

Inhalt

Editorial	6
I. Angst in der Theologie	
Pierre Bühler: Søren Kierkegaards Schrift <i>Der Begriff Angst</i> – eine Pionierarbeit zum Phänomen der Angst, zwischen Psychologie und Dogmatik	9
André Michels: Am Leitfaden der Angst. Lacan mit Kierkegaard	23
II. Angst als Ent-täuschung	
Karl Josef Pazzini: Angst & Objekt & Tod	47
Lucas Pohl: Angsträume – Lacan und die Leere des Schauplatzes	65
III. Klinik der Angst	
Peter Widmer: Die Phobie als radikalste Form der Neurose	84
Dagmar Ambass: Angst und Trauma in der Eltern-Kind-Beziehung	100
IV. Angst in Kunst, Kultur und Gesellschaft	
Vinzenz Hediger: Die Angst des Kinos vor dem Zuschauer	122
Veronika Rall: Shock & Shutter: Zum Verhältnis von psychiatrischer und medialer Angst	140
Christoph Sökler: Zivilisation?! Von der «entängstigenden Kraft der Musik»	158
Marie-Luise Angerer: «Angst (sagte die Farbskala)», Angst als affektive Grundstimmung	171
Abstracts d / f / e, Schlüsselwörter, Autoren	185

Editorial

Angst, so der Ausgangspunkt der Summer School 2015 «Angst in Philosophie, Psychoanalyse und Kultur» des Lacan Seminar Zürich und der Universität Zürich, ist nicht nur für die Philosophie und die Psychoanalyse, sondern auch für Kunst, Kultur und zudem für das Verständnis gegenwärtiger gesellschaftlicher Zusammenhänge ein entscheidender Begriff. Angst gehört zur *conditio humana* und nicht nur in das Feld der Pathologie. Angst ist, wie der Schriftsteller H. P. Lovecraft treffend konstatierte, das älteste und zugleich auch stärkste Gefühl der Menschheit. Gleichursprünglich mit dem Eintritt in die Welt betritt der Mensch den Kosmos der Angst; die Angst enttäuscht uns nicht, sie ist unser ewig wiederkehrender Begleiter. In diesem Band sind ausgewählte Beiträge von den Kosmonauten der Angst der Sommerschule versammelt. Es ist ein multiperspektivischer Blick auf die Angst – auf einen verdrängten, ausgeschlossenen und gerade daher prägenden Affekt. Der Band gliedert sich in vier Teile: Einer ersten theologischen Bestimmung folgen zweitens psychoanalytische Erörterungen zur Theorie der Angst und drittens zur klinischen Praxis. Den Abschluss bilden viertens Texte zu Kunst, Kultur und Gesellschaft.

Pierre Bühler zeigt in seinem Beitrag, wie am Ursprung des Denkens der Existenz bei Kierkegaard die Angst eine Schlüsselposition innehat und arbeitet dabei das genuin Neue am Denken des dänischen Philosophen heraus: Eine Erklärung der Sünde nicht von der Begierde her, sondern von den Dimensionen der Angst. Kierkegaards theoretische Bestimmung der Angst wird später nicht nur das Denken Heideggers, sondern auch dasjenige Lacans prägen. Genau diesen Zusammenhang zwischen dem Denken der Angst bei Kierkegaard und Lacan erörtert André Michels in seiner psychoanalytischen Lektüre der Genesis des Alten Testaments. Dabei erläutert er die epistemische Funktion der Angst im psychoanalytischen Prozess sowie für die Wissenschaften jenseits ihrer Kategorisierung in Disziplinen / jenseits ihrer Disziplinierung.

Die Aufsätze von Karl-Josef Pazzini, Lucas Pohl, Peter Widmer und Dagmar Ambass sind dann Lacans rätselhafter Bestimmung der Angst, als dem «was nicht täuscht», gewidmet: Pazzini und Pohl erörtern diese Bestimmung in theoretischer Hinsicht, während Widmer sowie Ambass die Klinik in das Zentrum ihrer Erörterungen stellen. Pazzinis Text analysiert das Diktum Lacans, dass die Angst «nicht ohne Objekt» sei, und kommt zum Ergebnis, dass das Objekt der Angst der Tod sei, und provoziert damit ein neues Objektverständnis in der Psychoanalyse. Lucas Pohl beschreibt, wie die Angst in öffentlichen Räumen unserer Gesellschaften Form annimmt und wie diese Manifestation

die imaginäre Trennung von Innen und Außen, von Schauplatz und Raum ins Wanken bringt.

Peter Widmer und Dagmar Ambass erörtern die Relevanz des Konzepts Angst für die psychoanalytische Praxis anhand von Fallbeispielen und theoretischen Reflexionen. Widmer widmet sich der Phobie als radikalster Form der Neurose, während Ambass Angst vor allem im Zusammenhang mit dem Trauma in der Eltern-Kind-Beziehung untersucht und durch ihre Reflexionen zum Traumabegriff auch einen wichtigen Beitrag zur transgenerationalen Psychoanalyse leistet.

Den vierten Abschnitt des Bandes bilden die Beiträge zu Kunst, Kultur und Gesellschaft. Vinzenz Hediger und Veronika Rall widmen sich dem Kino, das seit seinem Ursprung mit Ängsten zu spielen und von ihnen zu zehren scheint. Der bekannte Professor für Filmwissenschaften Vinzenz Hediger vertritt u. a. am Beispiel des Meisterwerks des surrealistischen Films *Un chien andalou* von Luis Buñuel und Salvador Dalí die These, dass nicht nur die Gesellschaft bei der Verbreitung des Kinos in der Kultur Angst empfunden habe, dass nicht nur der Zuschauer bei der Filmbetrachtung Angst empfindet, sondern dass sogar das Kino sich vor dem Zuschauer ängstigt. *En passant* gibt er einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Kinos sowie in grundlegende psychoanalytische und medientheoretische Positionen zur Filmbetrachtung. Einen anderen, neuen Blickwinkel auf das Verhältnis von kollektiver und individueller, medialer und psychiatrischer Angst bietet Veronika Rall im Bezug zum Bild der Psychiatrie und zu den Filmen *Shutter Island* und *Das Cabinet des Dr. Caligari*. Christoph Sökler zeigt in seinem Beitrag, wie Musik als «entängstigende Kraft» gedacht werden kann und Marie-Louise Angerer beleuchtet kritisch aktuelle Affekttheorien in Bezug auf ihre Erklärungsansätze gegenwärtiger politischer (Angst-)Konstellationen. Dabei arbeitet sie deutlich heraus, wie Medien die affektive Grundstimmung im öffentlichen Raum färben und damit auch die der individuellen Subjekte.

Wir freuen uns sehr, dass wir mit diesem Band reichhaltiges Wissen aus unterschiedlichen Fachgebieten zu einem gerade heute (doch wohl stets) aktuellen und drängenden Thema versammeln konnten und hoffen dadurch zu einem immer wieder neuen Nachdenken über Angst zu inspirieren. Vertraut man den Texten und der Erfahrung, so weist das, was nicht täuscht, den Weg und es scheint des Menschen grundsätzliche Eigenheit zu sein, diesen Weg nicht gehen zu wollen.

Der Dank der Herausgeber geht zunächst an Martin Jan Pawelkiwitz, der als Redakteur in Zusammenarbeit mit den Autorinnen und Autoren für eine

optimale Lesbarkeit der Beiträge gesorgt hat und auch die formalen Kriterien dieser Ausgabe überprüft hat. Weiterhin gilt unser Dank Peter Widmer, der sich für das Layout dieser Ausgabe verantwortlich zeichnet und an Barbara Langraf und Johannes Binotto, welche gewissenhaft die fremdsprachigen Abstracts überprüft haben, Barbara Langraf die französischen und Johannes Binotto die englischen.

Robert Langnickel und Marco Meuli (Herausgeber)